

eDUSA**Deutschunterricht im Südlichen Afrika
Teaching German in Southern Africa**

herausgegeben von / edited by Gerda Wittmann
in Zusammenarbeit mit / in association with Isabel dos Santos, Angelika Weber, Agnes Harms
<http://www.sagv.org.za/publ/edusa/>

Aus dem (Deutsch)Unterricht

Deutschunterricht findet an Schulen und Universitäten statt und gerade der Deutschunterricht an der Schule ist maßgeblich für die Entwicklung von Deutsch an der Universität. Oft besteht der Deutschunterricht aus einer abwechslungsreichen und kreativen Vermittlung der Sprache und es gibt viele Projekte, über die leider viel zu wenig berichtet wird und oft bleibt der Austausch auf einen kleinen Kreis beschränkt. Aus dem (Deutsch)Unterricht ist deshalb eine Möglichkeit und Plattform, insbesondere für Lehrerinnen und Lehrer, aus dem Deutschunterricht zu berichten. Die Beiträge sollen aus der Praxis für die Praxis sein und können Berichte von Projekten, Unterrichtseinheiten oder Veranstaltungen sein –gerne auch mit Fotos.

Das kalte Herz an drei Schauplätzen**Ein Bericht****STEPHAN MÜHR**

University of Pretoria

Abstract

Das finstere Märchen Das kalte Herz spielt im Schwarzwald etwa zu Lebzeiten seines Erzählers Wilhelm Hauff (1802-1827). Der Schauplatz der Dramatisierung des Märchens durch Gerhild Steinbuch, die in Chemnitz 2011 uraufgeführt wurde, kann man als Wohnung in einer Kleinstadt bezeichnen, in der allerdings gelegentlich ein Wald wächst. Im April 2016 haben Studierende der WITS und UP zusammen mit Gerhild Steinbuch in Johannesburg im Rahmen eines zweitägigen Workshops zu diesem Stück vier weitere Versionen entwickelt, die alle in Südafrika spielen. – In dem vorliegenden Bericht sollen die jeweiligen Aktualisierungen in dieser intertextuellen Folge zum Kalten Herzen interpretierend dargestellt werden. Besondere Aufmerksamkeit wird dabei den „Schauplätzen“ - also der Organisation und Inszenierung des Raumes - gewidmet.

Einleitung

Der Schauplatz des finsternen Märchens *Das kalte Herz* ist der Schwarzwald - etwa zu Lebzeiten seines Erzählers Wilhelm Hauff (1802-1827), der dieses, wie er einleitend erwähnt, aus älteren

Sagen nacherzählt. Der Schauplatz von Gerhild Steinbuchs Dramatisierung, die in Chemnitz 2011 uraufgeführt wurde, kann man als Wohnung in einer nicht näher benannten Kleinstadt bezeichnen, die im Stil der 70-er Jahre eingerichtet ist, in der allerdings gelegentlich ein Wald wächst. Im April haben Studierende der WITS und UP zusammen mit Gerhild Steinbuch vier weitere Versionen geschrieben und diese aufgeführt. Sie alle spielen in Südafrika. Schauplatz dieser ‚Inszenierungen‘ war das Auditorium des Goethe-Instituts Johannesburg, auf das wir dankenswerterweise kurzfristig ausweichen konnten, nachdem aufgrund der landesweiten Demonstrationen gegen Zuma am Freitag, den 07.04.2017 an der Wits mit Unruhen zu rechnen war.

Bei diesen reichhaltigen intertextuellen Bezügen soll in diesem Beitrag dargelegt werden, welche Rolle die jeweiligen Aktualisierungen gegenüber ortsresistenten Aspekten in den Texten spielen. Ich möchte darstellen, was von einem Stoff wandern und damit zu literarischem Stoff werden kann, und was eher nicht. Was ist verfügbar und was nicht? Aus einer erzähltheoretischen Perspektive (vgl. Bal 2002, Koschorke 2012) ließe sich das, was wandert, also ortsunabhängig ist, als heiß bezeichnen; es wird verhandelt. Dagegen können gleichbleibende Aspekte in einer historischen Entwicklung eines Diskurses oder einer Rezeptionsfolge eines literarischen Stoffes, kalt genannt werden. Der folgende Bericht zeichnet diese Wanderungsbewegung nach, eine Bewegung der studentischen Lektüre von Hauffs Märchen zu Steinbuchs Drama und zur eigenen Performanz.

Hauffs Märchen

In postkanonischen Zeiten sei zunächst der Inhalt des Märchens knapp wiedergegeben¹ Peter Munk führt im Schwarzwald die Köhlerei seines verstorbenen Vaters, ist aber mit der schmutzigen und wenig respektierten Arbeit unzufrieden. Er träumt davon, viel Geld zu haben und hohes Ansehen zu haben. Da erfährt er, dass es im Schwarzwald einen Waldgeist namens Glasmännlein geben soll. Dieser erfüllt jedem, der wie Peter Munk an einem Sonntag zwischen elf und zwei Uhr geboren ist, drei Wünsche, wenn man ihn mit einem bestimmten Vers ruft. Peter gelingt es, das Glasmännlein anzurufen, das ihm zwei Wünsche gewährt. Den dritten allerdings nur unter Vorbehalt, falls er nicht töricht sein sollte. Töricht ist schon Peters erster Wunsch: Er möchte besser tanzen können als der „Tanzbodenkönig“ und im Wirtshaus immer soviel Geld in den Taschen haben wie Ezechiel. Als zweites wünscht sich Peter eine stattliche Glashütte mit genug Kapital, um sie zu führen. Das Glasmännlein macht Peter darauf aufmerksam, dass er sich auch den notwendigen Verstand dafür hätte wünschen sollen. Die Erfüllung eines dritten Wunsches versagt ihm das Glasmännlein erst einmal.

Zunächst ist Peter das Glück hold. Er hat die schönste Glashütte im Schwarzwald, tanzt besser als alle anderen und seine Taschen sind beim Spielen im Wirtshaus stets mit so viel Geld gefüllt wie die von Ezechiel. Doch der fehlende Verstand für sein Geschäft macht sich bald bemerkbar. Seine Glashütte vernachlässigt er, geht fast nur noch ins Wirtshaus, und schnell ist er hoch verschuldet. Das Unglück nimmt seinen Lauf, als Peter eines Abends beim Würfeln statt zu verlieren, plötzlich nur noch gewinnt. Er zieht Ezechiel alles Geld aus den Taschen, bis

¹ Diese Inhaltsangabe ist eine verkürzte und bearbeitete Version derjenigen Inhaltsangabe auf Wikipedia. Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Das_kalte_Herz [17.05.2017].

dieser keines mehr hat – und Peter damit auch nicht. Daraufhin wird er davongejagt. Vor lauter Unglück geht Peter in den Wald zum Holländermichel, der als Preis für seine Hilfe Peters Herz verlangt. Dieses sei ihm mit seinen Gefühlen im Leben ohnedies nur hinderlich. Dafür soll Peter einen kalten Stein in die Brust und zunächst 100.000 Taler bekommen, er könne aber jederzeit wiederkommen, wenn er mehr Geld brauche. Am nächsten Tag beginnt Peter eine Weltreise.

Bald muss er feststellen, dass er sich an nichts mehr erfreuen kann, dass er nicht mehr lachen und weinen kann, keine Liebe empfindet und nichts mehr schön ist. Sein neues Herz aus Stein kann an nichts Anteil nehmen. Er kehrt zum Holländermichel zurück, um sein Herz zurückzufordern. Michel verweigert den Wunsch, aber gibt Peter noch mehr Geld und rät ihm, sich eine Beschäftigung zu suchen und zu heiraten, um seine Langeweile zu vertreiben.

Peter baut ein riesiges Haus im Schwarzwald und arbeitet fortan als Händler und Geldverleiher zu Wucherzinsen. Er verjagt alle Armen, die vor seinem Haus betteln. Seiner alten Mutter gibt er nur ein Almosen und hält sie sonst von sich fern. Er heiratet die schöne Lisbeth, doch Lisbeth fühlt sich bald unglücklich. Peter ist nur schlecht gelaunt, geizig, und er verbietet ihr trotz des immensen Vermögens, den Armen zu helfen. Als eines Tages ein alter Mann vorbeikommt und um einen Schluck Wasser bittet, fühlt sich Lisbeth unbeobachtet und bietet ihm Wein und Brot an. In dem Moment kommt Peter zurück. Außer sich vor Wut schlägt er mit dem Holzgriff einer Peitsche auf Lisbeth ein, die sofort tot ist. Der alte Mann gibt sich als das Glasmännlein zu erkennen und gibt Peter acht Tage Zeit, sein Leben zu überdenken.

Dieser geht schließlich in den Wald und ruft das Glasmännlein, da er ja noch einen letzten Wunsch frei hat. Er will sein Herz zurückhaben, doch Glasmännlein kann ihm nicht helfen, da der Handel nicht mit ihm gemacht wurde. Er verrät ihm aber einen Trick. Peter geht zum dritten Mal zum Holländermichel und behauptet, dieser habe ihn betrogen, er habe ihm nämlich gar kein Steinherz eingesetzt. Michel will ihm das Gegenteil beweisen und setzt ihm ‚zur Probe‘ das echte Herz nochmals ein. Daraufhin nimmt Peter ein Glaskreuz, das er vom Glasmännlein erhalten hat, und streckt es dem Michel entgegen. Dadurch kann Peter den zornigen Michel von sich fernhalten und zum Glasmännlein fliehen. Nunmehr bereut er sein verpfushtes Leben, woraufhin das Glasmännlein ihn mit seiner Mutter und der wieder zum Leben erweckten Lisbeth zusammenführt. Auf Anraten des Glasmännleins arbeitet er wieder fleißig als Köhler und wird auch ohne viel Geld zu einem anerkannten Mann.

Betrachtet man die Raumorganisation in diesem Märchen als räumlich-gesellschaftliche Schauplätze, so kann man feststellen, dass der Schwarzwald als Rahmen (vgl. Einleitung des Märchens) in zwei Gesellschaften geteilt ist, die Glasmacher und die Flößer; sie sind durch einen Bach getrennt.

Obwohl beide Geister, der Glasmann und der Holländer-Michel als Figurationen dieser beiden Gesellschaften verstanden werden können, würde dies jedoch einen moralischen Antagonismus implizieren (der gute Glasmann und der böse Holländer-Michel), der den beiden Gesellschaften nicht entspricht.

Interessanterweise gehört der Protagonist zunächst (und am Ende wieder) keinen der beiden Gesellschaftsgruppen an; Peter Munk ist Kohlenbrenner und lebt im Wald selbst. In dem hier geschilderten frühindustriellen und ständisch organisierten Schauplatz steht er zweifellos auf der untersten Stufe. Er ist aber ein Träumer, der aus seinem Köhlerstand ausbrechen möchte:

Aber ein Köhler hat viel Zeit zum Nachdenken über sich und andere, und wenn Peter Munk an seinem Meiler saß, stimmten die dunklen Bäume umher und die tiefe Waldesstille sein Herz zu Tränen und unbewußter Sehnsucht. Es betrückte ihn etwas, es ärgerte ihn etwas, er wußte nicht recht was. Endlich merkte er sich ab, was ihn ärgerte, und das war sein Stand. »Ein schwarzer, einsamer Kohlenbrenner!« sagte er sich. »Es ist ein elend Leben. Wie angesehen sind die Glasmänner, die Uhrmacher, selbst die Musikanten am Sonntag abends! [...]« (Hauff 1828:2)

Es folgen nun Motive der Ausreise als Suche nach dem Glück. Nach den Versuchen beim Glasmännlein und beim Holländer-Michel reist er schließlich mit kaltem Herzen „in die weite Welt.“ (Hauff 1828:19). Der Spannungsbogen verläuft dabei – verkürzt – so, dass Peter Munk, der dumm ist, schließlich durch Schaden dazulernt. Klug wird er dabei eigentlich nicht. Das Ende des Märchens, wo er ein armer, aber glücklicher Köhler ist, war für die Studierenden nicht überzeugend: „So lebten sie still und unverdrossen fort, und noch oft nachher, als Peter Munk schon graue Haare hatte, sagte er: »Es ist doch besser, zufrieden zu sein mit wenigem, als Gold und Güter haben und ein kaltes Herz.«“ (Hauff 1828:28)

Die Studierenden empfanden Peter antriebslos; aus sich heraus und ohne die Hilfe der Waldgeister gelingt ihm eigentlich gar nichts. Und sein anfänglicher Wunsch, aus seinem Köhlerstand auszubrechen, wird am Ende ja explizit zurückgenommen und damit als romantische Sehnsuchtsphantasie entlarvt.

Fazit: Das Märchen präsentiert sich als zeitlich und örtlich stabil, und Stabilität, alte christliche Werte angesichts des Sittenverfalls, welches der Holländer-Michel in den Schwarzwald gebracht habe, werden angesichts des aufkommenden Industrialismus rückverstärkt; das Märchen lässt sich somit als anti-modern lesen. (Eine andere Lesart, nämlich als modernitätskritisch auch hinsichtlich der Geschlechterrollen bietet Jung 2006). In der Abschlussreflektion der Lektüre identifizierten sich die Studierenden zwar nicht mit der Figur des Peter Munk, aber mit diesen thematischen Aspekten der Rückbesinnung auf ein warmes Herz, Empathie und moralische Werte der Freigebigkeit.

Steinbuchs postdramatische Bearbeitung

Einen Drameninhalte zusammenzufassen, der sich dezidiert als postdramatisch zu erkennen gibt (vgl. Millner o.J.), vor allem, weil er eine theatralische Handlungslinie und einen Spannungsbogen bewusst infrage stellt, würde dem Drama zuwiderlaufen. Dieses Dilemma umgehe ich durch ein längeres Zitat, wie der Rowohlt-Verlag das Drama vorstellt:

Die Zeiten, in denen man sich in Peters Stadt vor dem Holländer-Michel fürchtete, der einem das Herz herausriß, sind vorbei. An das Glasmännchen, das einem Sonntagskind zum Glück verhilft, glaubt erst recht keiner mehr. Glück, das wäre für Peters Freunde höchstens, vom Fernsehen entdeckt zu werden. Seiner Mutter würde es schon reichen, wenn ihr Sohn kein Versager wäre wie sein Vater Michel, der im Keller wohnt und vergessen hat, wer er ist. Und Mutters Lebensgefährtin Glasmann

hofft bloß, dass Peter endlich auszieht.

Aber Peter hat weder Lust, sich mit seinen Freunden bei Schlägereien auszutoben, noch den Weg in die Kleinbürgerlichkeit anzutreten; für die ewigen Ratgeberweisheiten des Glasmanns hat er nichts als Verachtung übrig. Er träumt vom Anderssein und kann doch nichts ändern – bis er Lisbeth begegnet und von ihr lernt, wie man sich ein neues Leben herbei lügt. Plötzlich ist die alte Welt verschwunden, und Peter ist ein Held, gefeiert und bewundert, mit schöner Frau, schöner Wohnung und ohne irgendein Problem. Doch nach und nach regt sich Widerstand in Peters zwangsoptimierter Umgebung, ein Widerstand, dessen er nicht mehr Herr werden kann.

Das kalte Herz, eines der düstersten Märchen Wilhelm Hauffs, stellt die Frage nach dem Preis des Glücks ohne Verstand und der Gier ohne Mitmenschlichkeit. Auch in Gerhild Steinbuchs Neuinterpretation sind die Menschen weder klüger noch großzügiger geworden. Von den Märchen sind ihnen bloß die Lügen geblieben².

Was die Raumorganisation betrifft, so wird dem Schwarzwald als Rahmen als allererstes eine deutliche Absage erteilt. Der Dramentext beginnt mit einem Monolog Peter Munks, der Hauffs Einleitung wörtlich entspricht; der Text bricht aber dann wie folgt ab:

Wer durch Schwaben reist, der sollte nicht versäumen auch ein wenig in den Schwarzwald hineinzuschauen. Nicht der Bäume wegen, obwohl man nicht überall eine solch unermessliche Menge herrlich gewachsener Tannen findet, sondern der Leute wegen, die sich von den anderen Menschen ringsumher ziemlich unterscheiden. Sie sind größer, breitschultrig, sie haben kräftigere Glieder, und es ist, als ob der stärkende Duft, der morgens durch die Tannen strömt, ihnen von Jugend auf einen freieren Atem, ein klareres Auge und einen festen wenn auch raueren Mut als den Bewohnern der Stromtäler und Ebenen gegeben hat. *(Pause)* Realität ich scheiß auf dich. (Steinbuch 2011:3)

Im Märchen ist der Wald eher unheimlich und für Peter der Ort, den er will. Der entsprechend kodierte Ort ist Steinbuchs Drama ist eine nicht näher benannte Kleinstadt, etwa Chemnitz; sie ist bei der Uraufführung als 70-er Jahre-Wohnung inszeniert. Schlurcker charakterisiert diesen *locus* wie folgt:

Also dann erzähl ich jetzt mal was
 Diese Stadt ist unsre Stadt gebaut aus Scheiße
 Steckst die Hand rein gräbst dir dein persönliches
 Glück Schraubst dich tiefer bis zum ultimativen
 Kern an Bedeutungslosigkeit
 Wette das kommt euch bekannt
 vor Mit euren ehrwürdigen
 Weltansichten
 Mit eurer Arbeitsmoral sicher und sauber
 Mit euren Körpern die aus den Kleidern quellen
 Leg den Arm drüber setz dich aufrecht hin dann merkts auch
 keiner Mit den Tages- und Fünfjahresplänen
 Mit den Kindern die nicht mehr zu Besuch
 kommen Mit den jämmerlichen

² http://www.rowohlt-theaterverlag.de/stueck/Das_kalte_Herz_Kein_Maerchen.2974204.html [17.05.2017].

Lebenrettungsphantasien Schau dich um.

Panorama der Einfallslosen

Zurren sich morgens vorm Spiegel die Hundefressen

zurecht Wo euer großes Gefühl sitzt da hab ich ein Loch

Wer nicht leiden will muss hassen. (Steinbuch 2011:6)

Von dieser psychosozialen Ausgangsposition, die im Märchen dem Wald des Peter Munk entspräche, gibt es im Gegensatz zum Märchen allerdings kein Entkommen. Die Dramenhandlung tritt zunächst quasi auf der Stelle. Es werden verschiedene Versionen oder Aktualisierungen des Märchens als „Peters Geschichte“ ausprobiert, aber verworfen. Dabei ist Peter zwar auch ein Träumer, aber ähnlich antriebslos wie im Märchen (wiederholt fragt er seine Umgebung, „was machen wir jetzt?“). Erst nachdem er die Strategie Lisbeths übernimmt, sich eine Welt zurecht zu lügen, beginnt so etwas wie ein Handlungsfaden, der darin endet, dass Peter seiner eigenen Phantasie einer spießbürgerlichen Karriere verfällt, ohne zu merken, dass sein gesellschaftliches Umfeld diese Lügenwelt ihm entzieht. Das schöne große Haus, welches er sich erträumt, wird von seinem ausgeschlossenen Freund Ezechiel wütend zerlegt, und seine schöne Elisabeth stirbt an dem imaginierten Hochzeitstag. Am Ende sprechen alle Personen im Chor auf Peter (und das Publikum) ein:

[...] Lächle. Steig in den Bus. Jetzt stehst du vor einem Schaufenster und erkennst dich nicht. Jetzt bist du im Supermarkt und kaufst dir was zu essen. Jetzt bist du zuhause. Jetzt bist du satt. Jetzt stehst du auf und bist müde. Du bist immer müde. Du fährst mit dem Bus. Du arbeitest. Du kaufst ein. Du besuchst die Mutter, die dir egal ist. Du kaufst dir eine Wohnung. Du lernst wieder jemanden kennen. Du benutzt deinen Kopf um dich zu verstellen. Du unterhältst dich. Du hast nicht viel zu sagen. Du fickst. Du liebst nicht. Du heiratest. Du gründest eine Familie. Du schläfst. Du verstellst dich. Du wachst auf und du schläfst. Du bist müde. Und das ist alles. Das ist die Geschichte. Wir finden statt und dann finden wir nicht mehr statt. Dazwischen ist nicht viel passiert. Jetzt bist du dreißig. Jetzt bist du fünfunddreißig. Jetzt bist du fünfzig. Jetzt bist du dreiundsiebzig. Mach weiter. Lächle. Jetzt stirbst du. (Steinbuch 2011:58f.)

Ähnlich wie im Märchen stellt das Ende eine Desillusion, ausbrechen zu können, dar. Im Gegensatz zum Märchen ist die Allgegenwart und Allmacht der Entfremdung in einer (post-)modernen Welt nicht hintergebar. Die Aufforderung zu lächeln und die Heirat ohne Liebe; das „Du verstellst dich“, ohne dass es eine Authentizität gibt, legt nahe, dass *alle* kalte Herzen besitzen. Die zweite Natur (die gesellschaftlichen Stände im Märchen), die zur ersten geworden ist, bildet in der Postmoderne eine dritte ‚Natur‘ aus, nämlich dass wir uns ihrer nicht erwehren, uns ihr nicht mehr entziehen *wollen*, sondern nur mehr lächeln und weiter machen‘.

In ihrer Darstellung der Postdramatik schreibt Alexandra Millner, Gerhild Steinbuch entlarve in ihren an Märchen anknüpfenden Dramen „jedes Formulieren einer (subjektiven) Wahrheit als zwingendes Lügenkonstrukt.“ (Millner o.J.:12). Dies ist aber eine radikal- logozentrische Position. Versionen der „Geschichte“ von Peter Munk sind Kausalisierungs- versuche von Ereignissen, deren jeweiliger Konstruktionscharakter in Steinbuchs Drama sofort als solche decouvriert wird. Als *Versionen* werden sie zwar allesamt hinterfragt (mehrfach endet eine solche Version mit Peters Kommentar „das kann es auch nicht sein“). Ein Ausbruch aus diesem System wird aber nicht für möglich erachtet, ja das Wort *Ausbruch* als Marker für Bewegung und Veränderung ist vielleicht *die* Lebenslüge schlechthin.

Die studentische Workshop-Arbeit am Drama in Südafrika

Diese Desillusionierung einer Null-Bock-Generation und die problematische Suche nach Ausbruchsmöglichkeiten waren für die Studierenden in Südafrika durchaus nachvollziehbar; sie stellten sich ein solches Milieu etwa in den Cape Flats vor. Was allerdings dazu nicht ganz passte, ist die Spießbürgerlichkeit in Steinbuchs Drama, denn die Notlage in den Cape Flats ist nicht die Notlage der Spießbürger. Es gibt einen wesentlichen Unterschied zwischen Wohlstandsverwahrlosung und Armutsverwahrlosung.

Sich die Schauplätze von Steinbuchs Dramentext vorzustellen und ihre spontanen Wechsel, die ja oft nur vorgestellt, aber in der Chemnitzer Inszenierung dann auf der Bühne durchgeführt wurden, gelang den Studierenden nicht immer sofort. Der Konstruktionscharakter, nicht nur der Plätze, sondern auch der Redeweisen der Figuren, die ja den Phantasie- (um nicht zu sagen Lügen-)charakter ihrer Aussagen unterstreichen, gelang ihnen ab jenem Moment, an dem die Figuren explizit machten, dass sie überlegen und probeweise spielen, wie „Peters Geschichte“ gehen könnte.

Von hier aus entstand eine Akzeptanz, auf eine fiktionale *Aussage des Textes* (konservative Kritik am Industriekapitalismus) zu verzichten und stattdessen sich dem Text als einem *Problem* zu nähern. Dies ist wohl der wichtigste Lerneffekt gewesen, nämlich dass die Studierenden den Text nicht mehr strukturalistisch als *message* lasen, sondern selbst als *medium*.³ Fast alle problematisierten, wie man in der globalen Ellenbogengesellschaft Werte oder eine Ethik des warmen Herzens behalten könnte; wie man beruflichen Erfolg mit ‚Herz‘ verbindet. Ich fasse die Darstellungen der Inszenierungen der vier Gruppen interpretierend zusammen; sie alle spielen in Südafrika.

Gruppe 1

Die Protagonistin ist eine von vier Kindern aus einer gemischtrassigen Ehe. Im Gegensatz zu den weitgehend europäisch aussehenden Geschwistern trägt sie deutlich afrikanische Züge, was bei ihr in einer weitgehend westlich orientierten Gesellschaft zu einem Minderwertigkeitskomplex führt. Um diesen zu verbergen, gibt sie sich kalt - „cool“ -, um als „Aphrodite“⁴ Männer zu verführen.

Die Studierenden erklärten, Aphrodite sei also ihre eigene Antagonistin: Die beiden antagonistischen Geister des Märchens sind ihre eigenen Persönlichkeitspole.

Inszeniert wurde eine *Dating*-Szene in einem Restaurant. Der Kellner ist Ezechiel, das männliche *Date* ist blind und sieht daher nicht, dass Aphrodite nicht weiß ist. Es kommt dazu, dass ein Glas umfällt und Ezechiel dabei etwas verrät; es entstehen Peinlichkeiten, aus denen Aphrodite schließlich mit den Worten flieht: „Auf zum nächsten Mann!“ Die Unhintergebar-

³ Ich beziehe mich hier auf den Paradigmenwechsel den Marshal McLuhans *The Medium ist the Message* (1967) auslöste.

⁴ Alle folgenden Zitate basieren auf meiner Selbstbeobachtung.

keit ihrer Situation bestätigt sich selbst unter radikalen Bedingungen (blinder Mann) und zwingt sie zur Wiederkehr des Immergleichen.

Gruppe 2

Der gesellschaftliche Schauplatz dieser Inszenierung ist „a modern day rich neighborhood like Sandton.“ Es wird eine Familiensituation dargestellt; die Eltern (Michel und Elisabeth) sind sehr reich und konservativ, die Mutter die traditionelle untergeordnete Familienhausfrau. Die Eltern verlangen von der Tochter Cindy (Cinderella, denn sie glaubt noch an so etwas wie Märchen), den kaltherzigen, aber reichen Peter, Geschäftspartner des Vaters Michel, zu heiraten.

Bei einer Mittagstischszene, bei der die Mutter alle untätig bedient und sich vom Vater herumkommandieren lässt, tritt der Freund Peter auf, er wird Cindy vorgestellt und ihr das Heiratsanliegen mitgeteilt. Nachdem Cindy Bedenken anmeldet, gerät der Vater in einen aggressiven Wutausbruch.

In der zweiten Szene findet Cindy einen Brief von Mutter (nun Lisbeth), in der sie ihrem ehemaligen Liebhaber Glasmann erklärt, dass und warum sie sich für eine Ehe mit dem reichen Michel - also gegen Liebe und für Reichtum - entschieden hat. Das greift die Namensunterscheidung zwischen Lisbeth und Elisabeth in Steinbuchs Drama auf. Nach der Konfrontation zwischen Mutter und Tochter in einer dritten Szene erklärt die Mutter schließlich dem Vater Michel, „ich heiße Lisbeth.“ – Somit findet in dieser Version eine Emanzipationsbewegung bei der Mutter statt.

Gruppe 3

Ausgangsproblematik dieser Gruppe war die Frage, inwiefern man dem immer mächtiger werdenden Druck nach beruflichem Erfolg aus der Studentenperspektive standhalten kann. Die Hauptfigur ist „a student who has no particular gender“. (Ich zitiere auf Englisch, weil man in Deutsch gezwungen wäre, die Figur zu genderisieren.)

Die Szene spielt in einem Studentenzimmer; „the student“ erhält die Nachricht eines ungenügenden Klausurergebnisses, was möglicherweise das Ende des Studiums bedeuten könnte. In einem inneren, vorgestellten Dialog hört *the student*, wie einerseits Michel oder die Mutter („the plan“) versus Glasmann („the question“) diskutieren, wie es nun weitergehen soll. Michel / Mutter rät dazu, den Plan eines bürgerlichen Lebens mit der Unterdrückung aller anderer Interessen oder Herzensangelegenheiten durchzusetzen, wohingegen Glasmann (im Umkehr zum Märchen) immer fragt, „und was wäre, ...?“ Er rät schließlich dazu, einfach nichts zu machen, „zu machen, was du willst!“ Die Szene endete damit, dass „the student“ sich fragt: „Was *will ich* machen?“

Gruppe 4

Auch diese Gruppe hat sich für ein Studentenmilieu im heutigen Südafrika entschieden. Der Protagonist kommt, wie der Märchen-Peter aus ganz armen Verhältnissen. Es ist vielleicht kein Zufall, dass sich Peter im Märchen als „schwarzer Kohlenbrenner“ beklagte.

Hier träumt er nun davon, den Zirkel der Armut zu durchbrechen; deswegen studiert er, will etwas werden, um dann in der Lage zu sein, seiner Familie aus der Armut herauszuhelfen.

Im Zuge der Studentenproteste gerät er jedoch in politische Debatten, und zwei Gegenpositionen (Michel und Glasmann) befangen ihn als Tokoloshes: Er muss entscheiden, ob er der Armut entkommt, um seiner „community“ zu helfen, oder ob er die Gelegenheit des gesellschaftlichen Aufstiegs zur persönlichen Karriere und seinen eigenen Zwecken nutzt (mit deutlicher Anspielung weniger auf Michel als auf Zuma).

Die Szene wird durch einen Ansager kommentiert. Man befindet sich auf einer Protest-Aktion von „Fees must fall“. Peter hört die unterschiedlichen Positionen, findet ihre Ideale auch gut, aber fragt sich, „sind sie auch umsetzbar?“

Einige Phrasen aus dem Märchen und aus Steinbuchs Drama werden kritisch rekapituliert, wie „Jeder ist seines Glückes Schmied“, was nicht nur schon bei Steinbuch, sondern insbesondere in dem hier vorgestellten Armutsmilieu in Südafrika zu purem Hohn wird. Zwischen den extremen Positionen kann sich Peter nicht entscheiden; die Szene endet mit einer Flucht-Phantasie: „Ich will einfach nur weg. Irgendwohin, wo alles funktioniert: Australien!“

Ausblick

In der abschließenden Diskussionsrunde fragte Gerhild Steinbuch, die ganz offensichtlich von der extremen Vielfalt der gesellschaftlichen Positionen der Figuren beeindruckt war, ob diese den eigenen Erfahrungen in Südafrika entsprächen. Daraufhin brach es vor allem aus den Studierenden der WITS heraus, aus welchen gesellschaftspolitischen Zwängen heraus sie studierten und wie verzweifelt und verärgert sie über die aktuelle politische Lage seien. Wie erwähnt, fanden an diesem Tage landesweite Protestaktionen gegen den Staatspräsidenten Zuma statt.

Dabei konnte ich folgende Raumgestaltung beobachten, die man als Meta-Performanz dieser Rezeptionsreihe zum kalten Herzen lesen kann: Wir saßen in U-Form; auf der kurzen Kopfseite Gerhild Steinbuch und die Lehrenden, auf den langen Flanken jeweils die Studierenden, auf der einen Seite die mehrheitlich farbigen Studierenden der WITS, die laut und engagiert redeten; auf der anderen Seite die ausschließlich weißen Studierenden der UP, die still aber gebannt zuhörten. Als wir die Veranstaltung beendeten und damit die U-Form auflösten, versammelten sich die Studierenden im Innenhof vor dem Auditorium und diskutierten nun in gemischten Kleingruppen ihre Erfahrungen der Protestaktionen. Dabei kam es zu spontanen Solidaritätsäußerungen, dem Austausch von Adressen und dem mehrfachen Wunsch, eine solche Zusammenarbeit fortzusetzen.

Literatur

Bal, Mieke 2002: *Travelling Concepts in the Humanities. A Rough Guide*. Toronto / Buffalo / London: University of Toronto Press.

Hauff, Wilhelm 1828: *Das kalte Herz*. Vorleser.net.
https://www.vorleser.net/hauff_das_kalte_herz/hoerbuch.html
[17.05.2017].

Jung, Matthias 2006: *Das kalte Herz: wie ein Mann die Liebe findet; eine tiefenpsychologische Interpretation nach dem Märchen von Wilhelm Hauff*. Lahnstein: Emu Verlag.

Koschorke, Albrecht 2012: *Wahrheit und Erfindung. Grundzüge einer Allgemeinen Erzähltheorie*. Frankfurt/M: Fischer.

Millner, Alexandra o.J.: *Prae – Post – Next? Über Polyphonie, Partitur und Kontingenz in Theatertexten von und nach Elfriede Jelinek*. Forschungsplattform Elfriede Jelinek der Universität Wien.
https://fpjelinek.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/proj_ejtz/PDF-Downloads/Millner.pdf [17.05.2017].

Steinbuch, Gerhild 2011: *Das kalte Herz nach Wilhelm Hauff*. Reinbek: Rowohlt Theater Verlag.

eDUSA**Deutschunterricht im Südlichen Afrika
Teaching German in Southern Africa**

herausgegeben von / edited by Gerda Wittmann
in Zusammenarbeit mit / in association with Isabel dos Santos, Angelika Weber, Agnes Harms
<http://www.sagv.org.za/publ/edusa/>

Deutsch in Mosambik**SOPHIE BORNSCHEUER**

DAAD-LEKTORIN: Universidade Pedagógica de Moçambique

Eine gewisse Deutschlertradition im Südlichen Afrika besteht als koloniales Erbe v.a. an Schulen und Universitäten in den einst von Frankreich kolonialisierten Ländern Westafrikas (vgl. Böhm 2003). Im Vergleich zu jenen Ländern spielt das Deutsche in Mosambik bisher eine geringe Rolle. Gleichwohl sind in den letzten Jahren Entwicklungen hin zur Intensivierung des Deutsch-als-Fremdsprache-Unterrichtes zu verzeichnen, die im Folgenden für den Bereich der Erwachsenenbildung, den schulischen und den universitären Bereich umrissen werden sollen.

Deutsch in der Erwachsenenbildung

Im Jahr 2003 initiierten Mosambikaner, die Ende der 1980er Jahre aus der DDR nach Mosambik zurückgekehrt waren, gemeinsam mit der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Maputo und dem Deutschen Entwicklungsdienst (DED) die Gründung des Deutsch-Mosambikanischen Freundschaftsvereines (*Associação de Amizade Moçambique-Alemanha/AAMA*) (vgl. Schauer/Simango 2014: 33). Im August desselben Jahres wurde der neu gegründete Freundschaftsverein der Trägerverein des Deutsch-Mosambikanischen Kulturinstitutes (*Instituto Cultural Moçambique-Alemanha/ICMA*) (vgl. Roch 2014: 5). Bereits in der Anfangsphase bot das Kulturinstitut Deutschkurse an, die zu jener Zeit die einzige Möglichkeit darstellten, in Mosambik Deutsch in einem institutionellen Rahmen zu lernen. Im Jahr 2008, d.h. in zeitlicher Korrespondenz mit dem Beginn der sogenannten ‚Aktion Afrika‘ des Auswärtigen Amtes, unterzeichnete das Deutsch-Mosambikanische Kulturinstitut einen Kooperationsvertrag mit dem Goethe-Institut Johannesburg, das als Regionalinstitut die Arbeit der Goethe-Institute und -Zentren im Südlichen Afrika koordiniert (vgl. ICMA 2014: 37)¹.

Seit Oktober 2016 ist nicht mehr das ICMA, sondern das im Februar 2017 auch offiziell eröffnete *Centro Cultural Moçambicano-Alemão (CCMA)* Goethe-Zentrum und Kooperationspartner des Goethe-Institutes Johannesburg. Das neue Zentrum bietet Deutschkurse an und nimmt Goethe-Prüfungen ab.

Der vom Auswärtigen Amt herausgegebenen Statistik *Deutsch als Fremdsprache weltweit* zufolge gab es im Jahr 2005 130, im Jahr 2010 keine und im Jahr 2015 500 Deutschlernende im Bereich der Erwachsenenbildung in Mosambik (vgl. StADaF 2005: 12; Netzwerk Deutsch

2010: 9; AA 2015: 13). Hoffmann (2014: 92) gibt an, dass seit 2003 jährlich etwa 250 Deutschlernende am Goethe-Zentrum Maputo eingeschrieben sind.

Deutsch im schulischen Bereich

Während der Kolonialzeit wurde Deutsch als optionales Unterrichtsfach an den humanistischen Zweigen der wenigen Sekundarschulen, deren Besuch den portugiesischen Siedlern und den sogenannten Assimilierten vorbehalten war, angeboten (vgl. Hoffmann 2014: 91). Nach Erlangen der Unabhängigkeit im Jahr 1975 gab es über drei Jahrzehnte keinen Deutschunterricht an mosambikanischen Schulen. Wiewohl Deutsch bis heute nicht im nationalen Schulsystem Mosambiks curricular verankert ist, zeichnet sich seit 2009 eine Zunahme an einem schulischen Deutschlernangebot ab. Denn seit 2009 bzw. 2012 wird an zwei Berufsschulen in Mosambik optional klassenübergreifender Deutschunterricht angeboten: an der Berufsschule für Wirtschaft in Maputo (*Instituto Comercial de Maputo*) und der Berufsschule für Industrie und Wirtschaft in Beira (*Instituto Industrial e Comercial da Beira*).

Die Einführung des Deutschunterrichtes an diesen Schulen erfolgte im Rahmen der vom Auswärtigen Amt im Jahr 2008 gegründeten Initiative *Schulen: Partner der Zukunft* (PASCH) (vgl. Hoffmann 2014: 94). Ziel der Initiative war zunächst v.a. der quantitative Ausbau eines sogenannten Partnerschulnetzwerkes (vgl. AA 2016).

Hoffmann, der als damaliger Leiter der Sprachkursabteilung des Goethe-Zentrums Maputo die Auswahl der PASCH-Schulen in Mosambik koordinierte, begründet die Entscheidung für Berufsschulen wie folgt: In Bezug auf die Sekundarbildung gilt, dass für viele Mosambikaner Portugiesisch bereits die erste Fremdsprache ist; der Platz für Englisch als dann erste respektive zweite Fremdsprache ist aufgrund der internationalen Bedeutung und der geografischen Lage Mosambiks unantastbar. Nachdem 2008 mit Frankreich eine Ausweitung des Französischangebotes von zwei auf vier Jahre verhandelt wurde, ist der Platz für Fremdsprachen im mosambikanischen Sekundarschulwesen besetzt. Für den schulischen Deutschunterricht bleibt nur die Nische Berufsschulwesen (Hoffmann 2014: 159).

Des Weiteren wird seit einiger Zeit in Kooperation mit dem Goethe-Zentrum an zwei Internationalen Schulen in Maputo Deutsch in Kleingruppen unterrichtet: an der Amerikanischen Internationalen Schule (*American International School of Mozambique*) und an der Skandinavischen Schule (*Skandinaviska Skolan Maputo*). Wegen familiärer Verbindungen zu den amtlich deutschsprachigen Ländern verfügen die an jenen Schulen Deutsch lernenden Schüler i.d.R. über Vorkenntnisse in der deutschen Sprache.

Deutsch im universitären Bereich

Aufgrund der engen Beziehungen zwischen der DDR und der Volksrepublik Mosambik bot ein von der DDR entsandter Dozent von etwa 1978 bis 1981 optionale Deutschkurse für Studierende des Studienganges Moderne Fremdsprachen (*letras modernas*) an der Universität Eduardo Mondlane in Maputo an (vgl. Hoffmann 2014: 92).

Ein universitäres Deutschlernangebot gab es dann erst wieder nach der – wohl auch in Zusammenhang mit der sogenannten ‚Aktion Afrika‘ erfolgten – Einrichtung eines DAAD-

Fachlektorates an der Pädagogischen Universität (UP) in Maputo. Neben Lehrveranstaltungen an der Naturwissenschaftlichen Fakultät gab die entsandte Fachlektorin Deutschkurse am Sprachenzentrum der UP, an denen im Jahr 2010 etwa 50 Studierende teilnahmen (vgl. Hoffmann 2014: 164). Nach einem Hochschuljahr blieb das Lektorat vorerst unbesetzt, bevor im Jahr 2012 eine DAAD-Fachlektorin mit kulturwissenschaftlichem Profil an die UP entsandt wurde. Infolge gab es wieder ein Deutschlernangebot am Sprachenzentrum der UP. Zudem entwickelte die Lektorin in Anlehnung an Curricula bestehender Nebenfächer ein Curriculum für ein auf zwei Jahre angelegtes Nebenfach Deutsch im Rahmen eines vierjährigen Bachelorstudienganges zur (Fremd-)Sprachenlehrausbildung. Das Curriculum wurde akkreditiert, sodass der Nebenfachstudiengang Deutsch im Februar 2015 seinen Lehrbetrieb an der UP in Maputo aufgenommen hat. In den ersten beiden Durchläufen haben sich jeweils sechs und im dritten dreizehn Studierende in das Nebenfach eingeschrieben.

Anmerkung

¹ Seit Anfang des 21. Jahrhunderts zeichnet sich ein zunehmendes außenpolitisches Interesse Deutschlands an Afrika ab, das Hoffmann (2014: 21) zurückführt auf globalpolitische Veränderungen wie die aus dem Aufstieg sogenannter Schwellenländer resultierende stärkere Konkurrenz um die natürlichen Ressourcen Afrikas. Die Hinwendung Deutschlands zu afrikanischen Ländern manifestiert sich in der Entfaltung diverser politischer Initiativen, die auch Mosambik betreffen. Dazu gehört etwa die vom damaligen Außenminister Frank-Walter Steinmeier im Jahr 2008 initiierte sogenannte ‚Aktion Afrika‘, die der Intensivierung der deutschen Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik in den afrikanischen Ländern diene. Die Initiative wurde während ihrer zweijährigen Laufzeit mit etwa 12 Millionen Euro gefördert und umfasste eine Vielzahl an Einzelmaßnahmen sowohl auf Infrastruktur- als auch auf Projektebene (vgl. Hoffmann 2014: 29). U.a. wurden im Südlichen Afrika zwei Goethe-Institute neu gegründet und „zur Verstärkung der universitären Deutschlehrausbildung vier weitere DAAD-Lektorate“ (Hoffmann 2014: 30) eingerichtet.

Literatur

- AA/AUSWÄRTIGES AMT (Hg.) 2015. *Deutsch als Fremdsprache weltweit. Datenerhebung 2015*. URL: https://www.goethe.de/resources/files/pdf37/Bro_Deutschlerenerhebung_final2.pdf [05.07.2017].
- AA/AUSWÄRTIGES AMT (Hg.) 2016. *PASCH: Bildung schafft Perspektiven – Mehrsprachigkeit eröffnet Horizonte*. URL: http://www.auswaertigesamt.de/DE/Aussenpolitik/Themen/KulturDialog/04_Schulen/PASCH/Uebersicht_node.html [05.07.2017].
- BÖHM, MICHAEL ANTON 2003. *Deutsch in Afrika. Die Stellung der deutschen Sprache in Afrika vor dem Hintergrund der bildungs- und sprachpolitischen Gegebenheiten sowie der deutschen auswärtigen Kulturpolitik*. Frankfurt a.M. u.a.: Lang.
- HOFFMANN, CHRISTIAN 2014. *Interessen deutscher auswärtiger Kultur- und Bildungspolitik im südlichen Afrika. Am Beispiel der Sprachförderungsinitiative ‚Schulen: Partner der Zukunft‘ (PASCH)*. Hamburg: Dr. Kovač.
- ICMA/INSTITUTO CULTURAL MOÇAMBIQUE-ALEMANHA/GOETHE-ZENTRUM MAPUTO (Hg.): *3650 Dias de Cultura. Jubiläumsmagazin*. URL: <http://aguacheiromultimedia.com/2014/09/25/10-years-icma/> [01.07.2017].
- NETZWERK DEUTSCH (Hg.) 2010. *Die deutsche Sprache in der Welt. Statistische Erhebung 2010*. URL: <https://www.goethe.de/resources/files/pdf19/5759818-STANDARD.pdf> [05.07.2017].
- ROCH, HEIKE 2014. „3650 Tage Kultur/3650 Dias de Cultura.“ In: Instituto Cultural Moçambique-Alemanha/Goethe-Zentrum Maputo (Hg.): *3650 Dias de Cultura. Jubiläumsmagazin*: 4-7. URL: <http://aguacheiromultimedia.com/2014/09/25/10-years-icma/> [01.07.2017].

SCHAUER, BETINA/SIMANGO, AURÉLIO 2014. „...ein Ort der Begegnung für uns alle.“ In: Instituto Cultural Moçambique-Alemanha/Goethe-Zentrum Maputo (Hg.): *3650 Dias de Cultura. Jubiläumsmagazin*: 32-34. URL: <http://aguacheiromultimedia.com/2014/09/25/10-years-icma/> [05.07.2017].

STADAF/STÄNDIGE ARBEITSGRUPPE DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE (Hg.) 2005. *Deutsch als Fremdsprache weltweit. Datenerhebung 2005*. URL: <https://www.goethe.de/mmo/priv/1459127-STANDARD.pdf> [05.07.2017].

eDUSA

Deutschunterricht im Südlichen Afrika Teaching German in Southern Africa

herausgegeben von / edited by Gerda Wittmann
in Zusammenarbeit mit / in association with Isabel dos Santos, Angelika Weber, Agnes Harms
<http://www.sagv.org.za/publ/edusa/>

Lehrmittelzentrum Bloemfontein

AGNES HARMS

Einleitung

Das Bloemfonteiner Lehrmittelzentrum (LMZ) ist keine neue Einrichtung, es besteht schon mehrere Jahre. Der Seminarraum der Deutschabteilung, den wir auch für die Workshops gebrauchten, verfügte über genügend Platz und große Schränke, somit konnte der Bestand da ohne Probleme untergebracht werden.

Digitalisierung

Die große Änderung des letzten Jahres war die Digitalisierung des ganzen Bestandes. Der Digitalisierungsprozess der Lehrmittelzentren hat mit einem Fortbildungswochenende in Johannesburg angefangen, wo die Betreuerinnen der Zentren die Ausleihbedingungen zusammen festgelegt haben. Jedem Zentrum wurde ein Laptop zur Verfügung gestellt. Die 3 Softwares für Bücher, Musik und Filme, die wir in den Folgetagen erhalten haben und auf die neuen Arbeitslaptops aufgeladen haben, haben sich als äußerst verbraucherfreundlich erwiesen.

Sämtliche Lehrwerke, CD-s, Filme, alte, neue und nagelneue Items wurden eingetragen und somit entstand unser digitalisiertes LMZ in Bloemfontein mit über 600 Einträgen. Die einzige Aufgabe, die richtig viel Zeit in Anspruch nahm, war die Aktualisierung, bzw. die Korrektur der alten Listen.

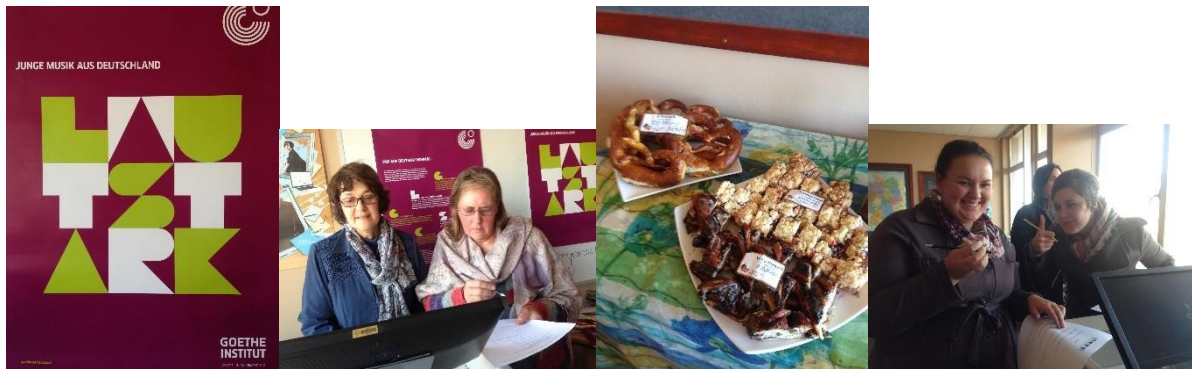


Bestand 2016

LMZ Workshops 2016 / 2017

Der erste LMZ-Workshop fand in unserem Seminarraum am 17. Juni 2016 statt. Eingeladen wurden alle DaF-Lehrerinnen aus den Schulen in Bloemfontein, in denen Deutsch als Schulfach angeboten wird: Oranje Meisieskool, Grey College und Tsosoleto High School. Um eine bessere Vernetzung unter den das Fach Deutsch Unterrichtenden zu erzielen, haben wir auch unseren Tutor und die studentische Assistentin miteinbezogen, sowie eine Lehrerin, die Privatunterricht anbietet. Den Rahmen zur Veranstaltung gab eine gemütliche Zusammenkunft beim Kaffee und Kuchen.

Die 3 neuen Softwares, die Idee einer digitalisierten und online erreichbaren Bibliothek für DaF-LehrerInnen wurden vorgestellt. Nach dieser Präsentation kamen wir zu Neuerscheinungen und Lehrweken/Leseheften, die dieses Jahr bei uns eingetroffen sind. Anschließend gab es einen Austausch über Aktuelles. Der 1. Teil wurde mit einem kostenlosen Bücherflohmarkt abgeschlossen. Im 2. Teil haben wir das Musik-Quiz „Lautstark“ ausprobiert – offensichtlich zum Vergnügen aller TeilnehmerInnen.



Workshop 1

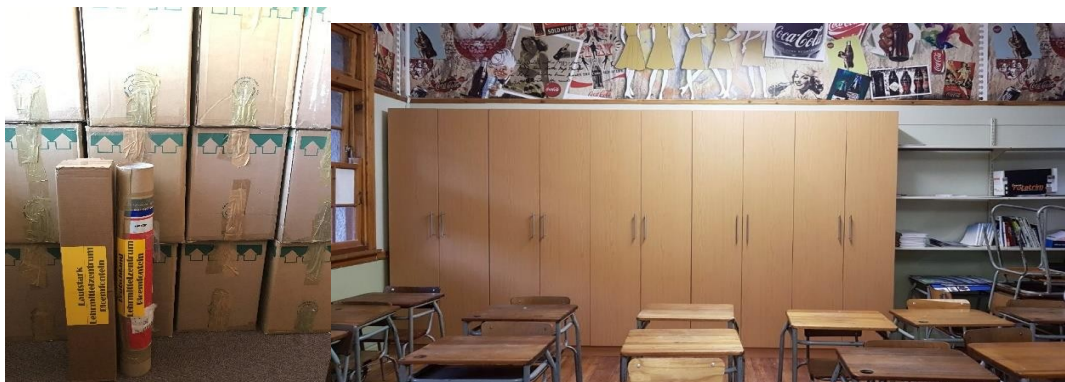
Am 22. November 2016 trafen wir uns wieder in einer gutgelaunten Kaffee-Kuchen-Runde. Nach der Berichterstattung wurden die Mitgliedschaften erneuert. Darauffolgend kamen Buch- und CD-Empfehlungen zu verschiedenen Themenbereichen und die Aufmerksamkeit der Kolleginnen wurde auf die neuen Klassenlektüren gerichtet, die im Schulunterricht guten Gebrauch finden könnten.

Im 2. Teil des Treffens wurde die neue Plakatserie „Deutschland – Erfinderland“ mit den dazugehörigen Aufgabenstellung vorgestellt und ausprobiert.



Workshop 2

Am 16. Juni fand das letzte Lehrmittelzentrum-Treffen in dem Seminarraum der Universität Freistaat statt. Der Anlass war ein doppelter: Abschied von den Bloemfonteiner Kolleginnen, aber auch von der Bibliothek. Schon im Laufe des letzten Jahres wurden Vorschläge zur Unterbringung des Lehrmittelzentrums in einer der Deutsch unterrichtenden Schulen unterbreitet. Durch die seit 2 Jahren sich wiederholenden Proteste hat die Universitätsverwaltung strengere Sicherheitsmaßnahmen getroffen, deren Folge ist, dass der Einlass auf den Campus für Besucher mit viel Aufwand verbunden ist. Das macht wiederum die Ausleihe der Bücher, CD-s unnötig kompliziert. Praktische Gründe wogen bei der Entscheidung natürlich mehr: vom Lehrmittelzentrum kann man deutlich mehr Gebrauch machen, wenn es in einer Schule untergebracht wird. Die Lehrerinnen sind untereinander sehr gut vernetzt, stehen einander mit Rat und Tat zur Seite, stellen Didaktisierungen aus verschiedenen Lehrwerken für gemeinsamen Gebrauch zur Verfügung und kennzeichnen sich damit als Bibliotheksenutzer, bei denen die großzügigen Bücherspenden gute Anwendungen finden werden. Die zentral liegende und gut zu erreichende Oranje Mädchenschule hat netterweise angeboten, die Betreuung des LMZ zu übernehmen. Die fachbeauftragte Lehrerin, Brigitte Botha hat neue Bücherschränke einbauen lassen und kurz vor unserem Treffen haben wir die Übergabe erfolgreich abgewickelt. Der Bestand von etwa mittlerweile 1000 Stücken (Bücher, CD-s, DVD-s) fand ein neues Zuhause in den nagelneuen Regalen und geriet in liebevolle Hände.



Umzug: Ab Juli 2017 LMZ BFN in Oranje Mädchenschule

Danksagung

Nun bleibt mir am Ende nichts Anderes übrig, als noch einmal **Dankeschön** zu sagen: beim **Goethe Institut**, mit dessen Unterstützung möglich ist, ein Lehrmittelzentrum in Bloemfontein zu haben und regelmäßig an Fortbildungen teilzunehmen. Mein Dankeschön gilt aber auch **den Kolleginnen**, mit denen ich in den letzten zwei Jahren die Leidenschaft für DaF teilen konnte. Ich wünsche meiner Nachfolgerin und dem LMZ in Oranje viel Spaß bei der Arbeit und Erfolg bei den neuen Herausforderungen.

